

erschien täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
In loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postversendung:
Im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
Im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unvollständige Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukos, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Nr. 276.

Hermannstadt, Mittwoch den 28. November 1894.

110. Jahrgang.

Nationalitäten-Debatte.

Am 24. d. kam es im Abgeordnetenhaus bei Verhandlung des Budgets des Ministers des Innern zu einer Art von Nationalitäten-Debatte, welche folgenden Verlauf nahm:

Bei der Post „Brachialgewaltkosten 5000 fl.“ spricht Nicolaus Sierban. Er hat erwartet, der Minister werde sich über die Nationalitätenfrage äußern und über die anlässlich der Siebenbürger Reise gemachten Erfahrungen berichten. Da der Minister dies nicht thut, wird es Redner thun. (Heiterkeit.) Davon, daß die Nationalitätenfrage unheilbar ist, ist Jedermann überzeugt. (Zustimmung.) Ueber die Ursachen der Uebelstände aber ist man nicht informiert. (Widerspruch rechts.) An diesen sind nur die liberalen Regierungen seit 1867 schuld, welche die Krone dem ungarischen Volke gegenüber und das ungarische Volk den Nationalitäten gegenüber irregeführt haben, um im Trüben fischen zu können. Dies will Redner durch Thatsachen beweisen. Im Jahre 1848 geschah von beiden Seiten politische Fehler. In der Revolution standen die Rumänen auf der Seite der Dynastie. Ob dies richtig war oder nicht, will Redner nicht untersuchen, aber gleichwohl man den Sohn bloß wegen der Verdienste des Vaters nicht loben darf, darf man auch den Sohn wegen der Sünden des Vaters nicht auf die Anklagebank setzen. (Rufe links: Das ist wahr!) Die Gegensätze, welche während der Revolution zwischen der Krone und dem ungarischen Volke einerseits entstanden sind, wurden nicht ausgeglichen. Der König hat das Seine gethan, um die Gegensätze auszugleichen, allein die liberalen Regierungen seit 1867 haben dieselben vielmehr verschärft. Nach der Revolution kam der Allens verhasste Absolutismus und nach diesem der Dualismus. Von da an beginnen alle Uebel.

Heute, da in Ungarn homo homini lupus ist, wo die Söhne desselben Vaterlandes einander Feind sind, kann dies ohneweiters constatirt werden. Bei der Enthüllung des Honvéd-Denkmal ist die Regierung nicht erschienen, aber als der Geyor starb, dessen Arme uns im Jahre 1849 getrümmert hat, sandte sie ein Condolenz-Telegramm ab. (Bewegung und Lärm.) Nicht zwischen den Nationalitäten und dem ungarischen Volke, sondern zwischen den Nationalitäten und der ungarischen Regierung gibt es Gegensätze. Diese hat kein Recht, im Namen des ungarischen Volkes zu sprechen. Der Minister des Innern ist wohl mit der besten Absicht nach Siebenbürgen gekommen, aber die Exekutivgewalt hat vollständig Fiasco gemacht. Schon seine erste Rede in R. war ein Fehltritt. Der Minister hat die Rumänen so hingestellt, als wollten sie die Verfassung umwälzen. Redner ist nicht Mitglied der rumänischen Nationalpartei, er ist gegen den Willen derselben in's Parlament gekommen, doch weiß er nichts von solchen Tendenzen, welche der Minister den Rumänen imputirt und weist diese Beschuldigung zurück. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Die rumänische Bewegung ist nichts weiter, als der Kampf um das jus existantiae nationalis. Ein Volk kann man nur durch die Respektirung des Gesetzes gewinnen, nur wenn die Bürger einander unterstützen und im Frieden mit einander leben, kann das ungarische Staatsgebäude erstarken.

Wenn man den Rumänen jene Rechte einräumt, welche das jus existantiae nationalis sichern, so werden die Gegensätze aufhören. Dies kann man aber nicht erringen, wenn man als Jupiter tonans auftritt, wie der Minister des Innern, und die Rumänen bedroht. (Bewegung rechts.) Die Informationen des Ministers haben diesen nicht nur mit seinen Ministercollegen, sondern auch mit sich selbst in Widerspruch gebracht. Der Abgeordnete Décar Jvanka hat bereits bewiesen, daß die Ausführungen des Ministers mit jenen des Abgeordneten Koloman Tisha in Widerspruch stehen und daß der General vor dem Combatanten retirirte. (Beifall.) Der Minister hat die siebenbürgischen Zustände erst als einen im Ausbruch befindlichen Vulkan hingestellt, dann aber nach einigen Wochen hat er gesagt, es herrsche in Siebenbürgen vollständige Ruhe. Wenn Letzteres der Fall ist, wozu die Vermehrung der Brachialgewalt, die Erhöhung der Zahl der

Gendarmen? Wenn der Minister aber Siebenbürgen als einen gefährlichen Vulkan hinstellt, so möge er doch sagen, ob ihm in Siebenbürgen auch nur ein Haar gekrümmt wurde. (Heiterkeit, Gelächter rechts.) Herricht nicht die größte Ordnung in Siebenbürgen? Die Rumänen sind wohl erbittert, aber die Grenzen der Legalität haben sie nie überschritten. (Bewegung rechts.) Wenn der Minister sich informiert hat, so möge er doch sagen, wie vielen Rumänen er begegnete? (Heiterkeit links.)

In Hermannstadt existirt das Exekutivcomité der rumänischen Nationalpartei. Welchem Mitgliede dieser Partei ist der Minister begegnet und welche Informationen hat er aus Siebenbürgen mitgebracht? Anstatt sich informieren zu lassen, verbrachte er dort fünf Stunden und anstatt die leitenden Männer der Partei aufzusuchen, ging er in's Irennhaus, wo er zwei Stunden verbrachte. (Stürmische Heiterkeit links.) Dann ging er zum Obergespan dinieren und reiste nach Budapest, wo er in seinen Zeitungen mittheilen ließ: „veni, vidi, vici“. Er möge doch sagen, wie viel Rumänen er begegnete, denn nach dem Wiener Spruch „Hab'n's ka Türken g'leben?“ fragt man den Minister: „Hab'n's ka Rumänen g'leben?“ (Heiterkeit.) Es war ein vollständiges Fiasco und eine Compromittirung der Exekutivgewalt. Die Nationalitätenfrage ist in erster Reihe eine vaterländische, in zweiter Reihe aber eine internationale Frage (Dho-Rufe rechts), eine internationale Frage von dem Gesichtspuncte, welchem wir in Folge unserer Stellung in der Tripel-Allianz entsprechen müssen. (Bewegung. Lärm. Widerspruch rechts.)

Redner appellirt an die Weisheit des Parlaments und bittet, diese Frage nicht vom individuellen Gesichtspuncte, nicht vom Stammes- oder Machtinteresse, sondern nur vom Gesichtspuncte des Vaterlandes zu beurtheilen, denn wenn wir auf dem bisherigen Wege fortfähren, so wird uns das Schicksal Roms ereiden (Bewegung rechts), welches aus Cato's Reden hörte, die immer mit den Worten endeten: „Ceterum censeo Carthaginem esse delendam.“ Als Karthago in Trümmer ging, ging auch das römische Imperium zugrunde. (Bewegung rechts.) Das Haus möge nicht auf diese kaiserliche Regierung hören (Lärm und Bewegung rechts), da wir sonst in ein Labyrinth gelangen, aus welchem wir nicht herauskommen können. (Lärm und Bewegung rechts.) Die Post lehnt er ab.

Minister des Innern Karl Hieronymi: Gehehrtes Haus! Gestatten Sie, daß ich auf das soeben Gehörte sofort meine Bemerkungen mache. (Hört! Hört!) Dies war keine Rede im Interesse des Vaterlandes (Lebhaft Zustimmung), sie verhandelte nicht Eintracht (So ist's! rechts), sie faete Untracht (Lebhaft Zustimmung rechts) und will die nationalitätlichen Gegensätze noch mehr zuspitzen. (So ist's! rechts.) So sprechen Jene, welche es nicht wollen, daß in diesem Lande und in jenen Gegenden, welche von Nationalitäten bebodnet sind, Ruhe und friedliche Eintracht herrsche. (Lebhaft Zustimmung rechts.) Dieser Ton kann nicht genug verurtheilt werden und ich finde auch nicht genug Worte, um ihn zurückzuweisen. (Lebhaft Zustimmung rechts.) Uebrigens ist die Rede in ihren Urtheilen, Folgerungen und Rückschlüssen in die Vergangenheit irrig, unrichtig und zeugt von der Unkenntnis der Verhältnisse. (Wahr ist's! So ist's! rechts.)

Der Herr Abgeordnete macht für die zwischen den Nationalitäten herrschenden schlechten Verhältnisse den Dualismus und die seit 1867 bestehenden liberalen Regierungen verantwortlich. (Hört! Hört!) Die seit 1867 geschaffenen Geleise haben hier die vollste Freiheit gewährt. (So ist's! rechts.) Dieses Land ist das Land der vollen Freiheit. (Wahr ist's! So ist's! rechts.) Dieses Land hat den überwiegenden Theil der staatlichen Aufgaben autonomen Organen übertragen; es hat auf diesem Gebiete Jedermann freie Geltung gewährt, auf liberaler Basis das Nationalitätengesetz geschaffen (So ist's! rechts) und den Nationalitäten hinsichtlich des Gebrauchs ihrer Sprache all' Das gesichert, was überhaupt ohne Compromittirung der Einheit des Vaterlandes gesichert werden konnte. (Lebhaft Zustimmung rechts.) Was war nun der Dank, was die Folge? (Hört! Hört!) Seitens eines sehr großen Theiles der Rumänen in erster Reihe die Passivität (So ist's! rechts), das Zurückziehen aus dem öffentlichen Leben und Trogen.

(So ist's! rechts.) Eine weitere Folge war die Hermannstädter Vereinigung und die Aufstellung eines politischen Programms, das, wenn es verwirklicht worden wäre, geradezu die Befreiung des Landes, die gänzliche Vernichtung der ungarischen Verfassung resultirt hätte. (Lebhaft Zustimmung rechts.) Seitens Einzelner war das Refektiren mit den ausländischen revolutionären Elementen die Folge dieser freien Institutionen, welche von den liberalen Regierungen, beziehungsweise von der Gesetzgebung geschaffen wurden. (Lebhaft Zustimmung rechts.) Da sagt man nun, die Ursache dieser Situation sei die liberale Regierung und der Dualismus. Kann es ein unrichtigeres, ungerechteres Urtheil geben? (Lebhaft Zustimmung rechts.) Nicht die 1867-er Basis, nicht der Dualismus ist die Ursache. (So ist's! rechts.)

Nicolaus Sierban: Dessen Anwendung im Leben. (Großer Lärm.) Graf Albert Apponyi: Zum großen Theile ist die Verwaltungspolitik die Ursache. (Hört! Hört!)

Minister des Innern Karl Hieronymi: Nicht die Politik der Regierung ist schuld daran. . . (Großer Lärm. Hört! Hört!)

Präsident: Ich bitte um Ruhe, gehehrtes Haus. (Hört! Hört!) Minister des Innern Karl Hieronymi: Während also die Angelegenheiten vor das unabhängige Gericht gewiesen wurden, wurden in den siebenbürgischen Theilen seitens der Rumänen große Demonstrationen inscenirt; das Volk, welches gar nicht weiß, wozum es sich handelt (So ist's! rechts), welches keine Ahnung davon hat, was Gegenstand der gerichtlichen Verhandlung ist, wurde zusammengetrommelt. Als jedoch die solcherart entstandenen Aufregungen mit Brachialgewalt unterdrückt werden mußten, dann führt man Klage darüber, daß wir Gewalt anwenden, daß wir hier einerseits sagen, in Siebenbürgen herrsche die größte Aufregung, während es thatsächlich der Brachialgewalt gelungen ist, diese verfassungsmäßigen Tendenzen zu unterdrücken, so daß man constatiren könne, daß jetzt in Siebenbürgen Ruhe herrscht und herrschen wird. (Lebhaft Zustimmung rechts.) Die Herren finden darin einen Gegenjaß. Derselbe besteht auch wirklich, denn jene Herren versuchten, im Trüben zu fischen (So ist's! rechts), während wir ihnen zeigten und auch in der Zukunft zeigen werden, daß dies nicht gelingen wird. (Lebhaft Zustimmung rechts. Rufe auf der äußersten Linken: So sei es auch!)

Der gehehrte Herr Abgeordnete sagt, daß meine Siebenbürger Reise ein Mißerfolg war und die Staatsgewalt compromittirt habe. (Hört! Hört!) Ich erwähnte schon vorher, gehehrtes Haus, daß man anlässlich des Memorandum-Processes das Volk zusammengetrommelt, allerlei Demonstrationen zu insceniren versuchte, und daß es behufs Paralyisirung dieser Demonstrationen, damit dieselben nicht gefährlich werden, der Anwendung von Brachialgewalt, beziehungsweise von Mitteln der Brachialgewalt bedurfte; denn bis zur Anwendung dieser Mittel kam es glücklicherweise nicht; wenn ich alsdann unter solchen Verhältnissen nach Schluß des Reichstages einen großen Theil des Landes bereiste, um mich von den damals bestehenden, thatsächlich abnormen Verhältnissen zu überzeugen; und wenn eine dieser Erfahrungen — von welchen der gehehrte Herr Abgeordnete sagt, er werde darüber Rechenschaft geben — sich auch darin äußert, daß seitens der siebenbürgischen schrecklich patriotischen Rumänen ein solcher Terrorismus geübt wird, daß dieser letztere Jedermann, der sonst mit mir zusammenzutreffen gewünscht hätte, hievon abhielt: so sagt man dann, dies sei eine Schlappe. Es ist dies beauerlich, gehehrtes Haus, allein ich muß constatiren, daß dies die Staatsgewalt nicht compromittirt. (Hört! Hört!) Zwischen den einzelnen Nationalitäten besteht eine solche sociale Kluft, daß z. B. der Wunsch, daß mich das siebenbürgische Ungarenthum überall mit auszeichnender Herzlichkeit empfing, vollständig genügte, um die Rumänen so ostentativem Herabfallen zu veranlassen. War hieran meine Siebenbürger Reise, meine Hinkunft schuld?

Glauben Sie mir, daß ich sehr werthvolle Erfahrungen sammelte in den wenigen Tagen; die kostbarste dieser Erfahrungen besteht darin, daß ich

Feuilleton.

Der Sternkrug.

Von Adolf Stredfuß.

(34. Fortsetzung.)

„Ganz recht; der Herr hier, Herr Polizei-Commissarius Dunkelmoor aus M**.“ Den Grund können Sie sich wohl eigentlich denken; Sie haben mich ja selbst, als ich hier ankam, vor Herrn von Heimwald gewarnt. Sie erzählten mir die Geschichte vom Verschwinden des Herrn von Schwarzau. Jetzt ist's zu Ende mit dem vornehmen Herrn, er sitzt als Mörder im Gefängnisse.“

„Aber hat man denn Beweise gegen ihn?“

„Gewiß. Wir kommen, um die Leiche des Ermordeten in der Diebskammer aufzusuchen.“

„Sie kommen deshalb? Aber Herr Steinert, was haben Sie denn dabei zu thun?“

„Genug, Freund Grawald! Sie werden es begreifen, wenn ich mich Ihnen vorstelle. Den Namen Steinert habe ich nur angenommen, ich bin der Polizeirath Werber aus M**.“

Dem Vater Grawald wurde plötzlich recht unheimlich zu Muth. Ein finsterner Argwohn stieg in ihm auf; er blickte scharf nach dem Professor Grawald hinüber, der, eifrig mit seinen Pflanzen beschäftigt, gar nicht auf das am großen Ostthür geführte Gespräch zu achten schien. Er hätte am liebsten die unbehagliche Gesellschaft des Polizeiraths verlassen; als er aber sich langsam erhob, zog ihn Werber freundschaftlich auf seinen Stuhl nieder.

„Bleiben Sie, Vater Grawald,“ sagte er, „wir haben noch viel mit einander zu sprechen. Wo ist denn der Andre?“

„Draußen im Schuppen. Was ist's mit ihm?“

„Ich habe ihm eine Bestellung von Herrn von Heimwald auszurichten. Man muß einem Gefangenen schon gefällig sein. Herr Professor, wären Sie wohl so freundlich, den Andre herinzurufen?“

Der Professor war sofort zu dieser Gefälligkeit bereit, das aber wollte Grawald nicht gestatten. „Ich werde ihn selbst rufen,“ sagte er. Er sprang auf, nur fort in's Freie wollte er; er ahnte jetzt das Schicksal, welches ihm bevorstand; aber noch gab er sich nicht verloren. Wenn es ihm nur gelang, in's Freie zu entkommen, dann war er in wenigen Minuten im Torfmoor in Sicherheit. Er kannte dort jeden festen Fleck, er wußte, wo er sich verstecken konnte. Jeder Fremde, der, weniger vertraut mit dem trügerischen Sumpf, als er, versuchen wollte, ihn dort aufzuspielen, mußte unrettbar in tiefen Schlamm versinken. Nur fort in's Freie! Aber er wurde zurückgehalten von einer eisernen Hand. „Bleiben Sie sitzen, Vater Grawald!“ sagte Werber ernst. „Der Professor sucht den Andre auf und bringt ihn hierher.“

Der Professor tauchte mit Werber einen bedeutungsvollen Blick aus, dann verließ er die Herrenstube, die beiden Beamten aus M** folgten ihm auf seinen Wink.

Immer näher rückte das Verhängniß. Grawald fühlte es; starke Schweißtropfen traten ihm auf die Stirn, vor seinen Augen flimmerte es. Noch einen Versuch wollte er machen, zu fliehen. Die Gelegenheit schien günstig, denn Werber's Bierseidel war leer; er ergriff es. „Ich bringe Ihnen ein frisches Seidel, Herr Polizeirath,“ sagte er in möglichst geschäftsmäßigem Tone.

„Jetzt noch nicht. Sie bleiben hier!“

Das war ein Befehl, nicht mehr eine freundschaftliche Bitte. Jeder Zweifel schwand, jetzt galt es Flucht, eilige Flucht. Grawald sah der Thür seiner Schlafkammer nahe, gelang es ihm, diese zu erreichen, dann war er gerettet; die Thür ließ sich von innen durch einen schweren eisernen Riegel verschließen, ein Sprung aus dem Fenster führte ihn in den Garten, mit wenigen Schritten hatte er dann die Heide und bald das Moor erreicht. Jetzt galt es Vorsicht und Fassung, er mußte so unbehangen erscheinen, als

habe er keine Ahnung von der drohenden Gefahr, um den ersten unbedachten Moment zur Flucht benützen zu können.

„Wie Sie wollen, Herr Polizeirath!“ entgegnete er, sich wieder setzend, „befehlen Sie nur, wenn Sie das frische Seidel wünschen.“

Ein paar Minuten vergingen unter tiefem Schweigen. — Werber hielt es nicht mehr der Mühe werth, das Gespräch fortzusetzen; er wußte, daß Grawald auf seiner Hut sei, daß er sein Schicksal abne, da war auf keine unbedachte Aeußerung zu hoffen. Er wartete nur auf die Zurückkunft Grawald's, um die Verhaftung vorzunehmen.

Die Thür wurde geöffnet. Geführt von den beiden Beamten aus M** trat Andre ein, seine Hände waren durch Handschellen gefesselt. Grawald folgte ihm. Aller Augen richteten sich auf den Gefangenen, der mit stieren Augen um sich blickte, ohne zu begreifen, was eigentlich mit ihm geschah.

Diesem Augenblick benützte Grawald. Mit einem gewaltigen Sprunge erreichte er seine Schlafkammer, die Thür flog hinter ihm zu, der eiserne Riegel verschloß sie.

Werber setzte ihm nach; er stemmte sich gegen die Thür, um sie einzubrüden, das aber war selbst seiner Riesenkraft unmöglich. Das dicke Eichenholz widerstand seiner äußersten Anstrengung. Er hörte, wie das Fenster geöffnet wurde, wie Grawald aus demselben in den Garten sprang.

„Ihm nach! Fort! Auf die Jagd! Sie, Lette, bewachen den Gefangenen. Die Anderen folgen mir!“ Mit diesen Worten eilte er voran, durch das Haus nach dem Garten.

Vater Grawald war noch ein rüstiger, kräftiger Mann und schnell zu Fuß. Das Bewußtsein, daß er nur durch die höchste Anstrengung aller Muskeln sich retten könne, erhöhte seine Kraft. Mit rasender Schnelligkeit lief er durch den Garten, er erreichte glücklich das dicke Büschel der Diebskammer, in dieser verschwand er. Als Werber, gefolgt von Grawald und den beiden Beamten aus M**, — der Bürgermeister, der keine große Anstrengung liebte, war mit dem Sergeanten zur Bewachung des Gefangenen zurückgeblieben, — in den Garten kam, war der Flüchtige nicht mehr zu sehen.

Gelegenheit hatte, den überwiegenden Theil jenes Magistrats kennen zu lernen, welcher berufen ist, in Siebenbürgen den Nationalitäten-Agitationen gegenüber die Staatsgewalt zur Geltung zu bringen. Ich bin nicht deshalb nach Siebenbürgen gegangen, um mich über die Ansichten des Hermannstädter Comités zu informieren. Ich konnte dieselben schon früher. Auch deshalb nicht, um mich von welchen Rumänen immer feiern zu lassen. Ich habe das nicht notwendig und habe es auch nie gesucht. Was ich gesucht habe: Ueberzeugung und Information an Ort und Stelle, das habe ich gefunden; und da ich dieses Ziel erreicht habe, mag der Herr Abgeordnete es nennen wie er will; ich bin beruhigt daß es weder ein Mißerfolg noch eine Compromittirung war, sondern ein Unternehmen war, welches seinen Zweck erreicht hat und welches ich, wenn ich an diesem Plage bleibe, wiederholen werde. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Der Herr Abgeordnete sagte weiter, ich hätte in Hermannstadt auch das Zrennhaus besichtigt, und diese seine Bemerkung hat auf der anderen Seite des Hauses überordentliche Sensation und Heiterkeit hervorgerufen. (Hört! Hört!) Nachdem auch die Angelegenheit der Zrennhäuser meiner Leitung unterliegt und es in Hermannstadt ein Zrennhaus gibt; da ich nicht jeden Tag nach Hermannstadt gehen kann; da in Betreff jenes Zrennhauses mehrere, bedeutende Ausgaben verursachende Fragen aufgetaucht sind; habe ich allerdings jene Gelegenheit benützt, um die dortige Zrennanstalt zu besuchen und mir von den Zuständen derselben Ueberzeugung zu verschaffen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ich halte es weder für zeitgemäß, noch für notwendig, mit diesen Fragen, welche der Herr Abgeordnete bei dieser Post, mit welcher sie in keinem Zusammenhange stehen, aufgeworfen hat, mich noch weiter zu beschäftigen. Nur eine Erklärung schuldete ich noch dem geehrten Hause. (Hört! Hört!) Gleichwie ich es bisher für meine Pflicht gehalten habe, alle jene Bestrebungen, welche sich gegen und verfassungswidrige Tendenzen ausgesprochen haben, wenn nötig, auch mit Anwendung von Gewalt zu unterdrücken, werde ich dieses mein Streben auch künftig befolgen. (Lebhafte Zustimmung) und ich glaube, wie dies bisher gelungen, wird es auch fernerhin gelingen. (Zustimmung rechts und auf der äußersten Linken) und werde die heute in Siebenbürgen bestehende Ruhe erhalten, auch trotz solcher Reden, wie wir sie jetzt gehört. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich muß ferner erklären, daß so wie nach meiner Ansicht die einzig richtige Politik darin besteht, jeden ungesetzlichen und verfassungswidrigen Mißbrauch der vollen Strenge des Gesetzes schonungslos zu ahnden, so darf andererseits für diese Tendenzen, Bestrebungen und Reden dem großen Kern der rumänischen Nation, welche diese Tendenzen nicht theilt (Zustimmung rechts) in dieser Hinsicht vollkommen unfehlbar ist (Zustimmung rechts), in dessen Mitte der Herr Abgeordnete ganz isolirt steht, in seiner Gänge kein Vorwurf gemacht werden. (Lebhafte Zustimmung.) Ich empfehle diese Post zur Annahme. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Bela Porvath bespricht die Nationalitäten-Bewegung, auf welche die Aufmerksamkeit der Gesetzgebung auch durch die Petition der Municipien hingelenkt wird und in welchen auch die Mittel zur Eindämmung der Agitation bezeichnet werden. Zuhaltend ist, daß die staatsfeindlichen Umltriebe bei uns immer größere Dimensionen annehmen, daß die Leiter dieser Umltriebe den Haß gegen den ungarischen Staat und die Nation nur ansetzen, weil dies ihnen einen sicheren Broderwerb verschafft. Wenn man diesen Leuten das Handwerk legen möchte, so könnte die Bewegung umso eher lahmgelegt werden, als die große Masse der Nationalitäten von der Liebe zum Vaterlande erfüllt ist und das Gesetz respectirt und von einer allgemeinen Bewegung derzeit noch nicht die Rede sein kann. (Zustimmung.)

Eine Nationalitätenfrage hat es bei uns von der Zeit der Landnahme an gegeben, obgleich die fremden Nationalitäten, welche sich auf dem Gebiete der ungarischen Krone niedergelassen haben, nicht zwangsweise mit der staatsbildenden ungarischen Nation verschmolzen worden. Redner skizzirt an der Hand historischer Daten die Nationalitätenbewegung in Ungarn bis auf unsere Tage und führt diese Bewegung auf zwei Motive zurück. Das eine ist, daß in den verschiedenen Nationalitäten das nationale Selbstbewußtsein erwachte, als die ungarische Nation erstarb und in die Reihe der gebildeten westlichen Staaten trat. Dieses Selbstbewußtsein darf den Nationalitäten nicht als Fehler angerechnet werden, es wird erst dann verhängnisvoll, wenn es in Nationalitätenhaß entartet. Das zweite Motiv ist der allgemeine politische Zustand, welcher auch in anderen Ländern ähnliche Resultate hervorgebracht hat. Aus diesen zwei Motiven sind die pan-slawische, die rumänische, serbische und ruthenische Bewegung entstanden, von welchen die letzterwähnte in Folge der vom Nationalitätengesetz eingeräumten Begünstigungen sich bereits behauptet hat.

Redner erörtert die historische Entwicklung dieser Bewegung und bespricht sodann die gegenwärtige Action der Nationalitäten. Bei uns hat man den Genuß der politischen Rechte, die Amts- und Befähigung nicht an eine oder die andere Nationalität gebunden, auch in der Benützung der Staatsprache sind wir bis an die äußerste Grenze der Nachsicht, vielleicht sogar darüber hinaus gegangen. Trotzdem wird die Preße in in- und ausländischen Blättern fortgesetzt und die sonst nächsterne Menge zu gefehdrigen Handlungen angeporrt. Vor den gebildeten Nationen, welche unbesonnen urtheilen wollen, kann die Waage unmöglich zu unserem Nachtheile sinken, denn wenn es auch kleinere Gravamina gibt, so darf man doch nicht zu unrechtmäßigen Mitteln greifen, sondern muß seine Wünsche auf constitutionellen Wege realisiren. Wenn sie dies nicht wollen und die Agitation doch fortsetzen, muß man sie die ganze Strenge des Gesetzes fühlen lassen und falls die gesetzlichen Maßnahmen nicht genügen, den Herrern gegenüber das Verfahren eventuell rigoros gestalten. Da Redner sieht, daß die Regierung den Nationalitäten-Agitatoren gegenüber energisch auftritt, daß

„Er ist fort!“ rief Erwald und Dunkelword ärgerlich. „Er hat den Wald erreicht. Da ist vorläufig schwerlich Etwas zu thun. Wie sollen wir ihn im Gebüsch finden?“

Werder lächelte. Er gedachte seiner Jagden fern im Westen, wo er an der Seite eines indianischen Genossen tagelang den leichten Fährten eines edlen Wildes durch die dichten Wälder gefolgt war. Wie leicht erschien es jetzt, die breiten, in den Sand klar eingedrückt Fußstapfen des starken Mannes zur Richtschnur zu nehmen. Seinem geübten Auge bot die Verfolgung derselben durch den Wald nicht die geringste Schwierigkeit. „Wir nach!“ rief er den Genossen zu. Er eilte mit solcher Schnelligkeit vorwärts, daß die anderen Polizisten bald leuchtend hinter ihm zurückblieben.

Er erreichte das Büschel; mit gleicher Schnelligkeit verfolgte er auch hier seinen Weg, nicht einen Augenblick ging ihm die Spur verloren, und bald sah er den Flüchtling vor sich, der mit dem höchsten Aufgebot aller seiner Kräfte dem Moore zuflieht.

Wohl hätte er sein Ziel erreicht, wäre nicht Werder an der Spitze der Verfolger gewesen, mit diesem aber den Wettkampf fortzusetzen war er nicht im Stande. Er fühlte, wie seine Segnen erschlossen, seine Schnelligkeit nachließ, er hörte, wie der Verfolger ihm immer näher kam. Noch wenige Sekunden, dann war er eingeholt, wenn er sich nicht von dem Gegner befreite. Er hatte im Augenblick der Flucht in seiner Schlafkammer das doppelstellige Pistol, welches stets geladen über seinem Bette hing, von der Wand gerissen; jetzt ergriff er die Waffe, im Laufe spannte er sie, dann blieb er stehen, den Feind erwartend; erst als Werder kaum noch drei Schritte von ihm entfernt war, schoß er mit sicherer Hand.

Der Hahn schlug nieder, aber das Zündhütchen versagte. Im nächsten Augenblick schmetterte ein gemaltiger Schlag, geführt von Werders Faust, den Verbrecher bemühtlos zu Boden. Erwald, der bald leuchtend herankam, konnte ihm die Handschellen anlegen, ohne daß der Betäubte sich zur Wehr zu setzen vermochte. (Fortsetzung folgt.)

feine erfolgreiche Thätigkeit entwickelt, um die Preßproducte der Nationalitäten zu paralyziren, da er sieht, daß auch das Ministerium des Aeußern in Budapest intervenirt, begt Redner Vertrauen zur Regierung und acceptirt die Post. (Lebhafte Zustimmung rechts.) (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. November.

Der Leitartikel des „Nemzet“ über die Reise des Ministerpräsidenten nach Wien schließt mit den folgenden Sätzen: „So viel ist schon heute vorauszusetzen, daß, wenn die Klärung der Situation an kompetenter Stelle auf Hindernisse stößt, politische Complicationen eintreten werden. Den Anfang dieser Complicationen aber würde jene Krise bilden, welche in erster Linie das Cabinet Welerle berühren könnte.“

Dem „Freundenblatt“ wird aus Budapest gemeldet: „Man erwartet von der Reise Welerle's eine Klärung der Situation, jedoch weder einen Cabinetwechsel noch einen theilweisen Ministerwechsel. In hiesigen liberalen Kreisen ist man davon überzeugt, daß ein Cabinetwechsel im Augenblick überhaupt kaum möglich sein wird, doch sei es nicht ausgeschlossen, daß ein Cabinetwechsel bei der „Appropriationsdebatte“ stattfinden, welche den Abschluß der Budgetdebatte bildet. Jedenfalls ist die liberale Partei der Ueberzeugung, daß auch das nächste Cabinet aus ihren Reihen gebildet werden und in den herrschenden Grundrissen keine Aenderung eintreten wird, wenn auch einzelne Minister durch andere Mitglieder der liberalen Partei ersetzt werden sollten. Die Partei sieht daher den nächsten Ereignissen mit Zuversicht entgegen.“

In einigen der Regierung nahestehenden Blättern ist eine neue Version über die Ursachen aufgetaucht, welche die Verzögerung der Sanctionirung der bereits parlamentarisch erledigten Gesetzentwürfe bewirkt haben sollen. „Bester Lloyd“ vom 24. d. sagt in seinem Leitartikel: Es wird behauptet — wir wissen nicht ob mit Recht —, daß die Regierung die erneute Verhandlung im Magnatenhause über die noch schwebenden zwei kirchenpolitischen Vorlagen nicht beginnen lassen wolle, bevor die drei anderen Gesetzentwürfe die Sanction erhalten haben, da die Magnatenhausopposition das Ausbleiben der Sanction in ihrem Sinne verwerthen und behaupten werde, die noch unerledigten Vorlagen seien zu verwerfen, weil nach dem Willen des Königs sämtliche Reformen dem Untergang geweiht seien. Andererseits ließe sich aber auch die Verzögerung der Sanction daraus erklären, daß man in den Späthern der Krone den Anschein vermeiden möchte, als sei mit der Gewährung der Sanction der drei schon erledigten Vorlagen ein moralischer Druck auf die Entschliebung der ersten Kammer beachtigt. Das ist freilich ein circulus vitiosus.

Die „Neue Freie Presse“, die ihre Informationen mit dem „Bester Lloyd“ aus gleicher Quelle geschöpft zu haben scheint, schreibt: „Mögliherweise ist die Verzögerung nur auf den Umstand zurückzuführen, daß von den fünf kirchenpolitischen Gesetzen vorerst nur drei der Krone vorliegen, die beiden übrigen aber noch im Reichstage anhängig sind, und daß von der Sanction der einen ein Druck auf das Magnatenhaus ausgeübt werden könnte, auch bezüglich der anderen den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zu weichen.“

Auch in Deutschland werden die jüngsten Vorgänge in Ungarn mit großem Interesse verfolgt und der Anzug einer Ministerkrise befürchtet. Die Berliner „West. Ztg.“ schreibt: „Es kann dem Cabinet Welerle der Vorwurf nicht erpart werden, durch eine solche Behandlung der Reisen Kossuth's und ihrer Folgen eine Unterlassung begangen zu haben, die sich läßt. Wenn auch keinem Ungar verwehrt werden kann, politische Versammlungen einzuberufen und zu leiten, so konnte man dies Franz Kossuth unterlagen, solange er nicht das Bürgerrecht erhalten hat. Es hätte zwar einen Sturm im Parlament, auch in der radicalen Preße gegeben, das Ministerium hätte vielleicht ein Mißtrauensvotum erhalten und seine Stellung wäre im Parlament erschüttert worden, aber mit seinem Fall wäre nicht das Schicksal der mühsam errungenen kirchenpolitischen Reformen verknüpft gewesen. . . . Kossuth war das Mittel zum Zweck, und dieses Individuum mußte kaltgestellt werden, wenn auch von Preßburg bis zum Eisernen Thor, von den Karpathen bis zur Fruscha Gora ein Sturm losgebrochen wäre. Ein augenblickliches Empfindungen so zugängliches Volk wie die Magyaren muß eine zielbewußte Leitung haben; in Budapest müssen wenigstens Staatsmänner sitzen, die einen weiteren Blick besitzen. Wir wünschen dem Ministerium Welerle ein unerschütterliches Herkommen aus den gegenwärtigen Fährlichkeiten, wir fürchten jedoch, daß es nach noch kurzem Vegetiren sein Vilagos finden wird, weil es nicht verstand, auch nach unten die nötige Widerstandskraft zu bekunden.“

Ueber die aus Anlaß der Vermählung des Czaren zu gewärtigenden Gnadenemasse wird dem Berliner „Tagbl.“ aus St. Petersburg geschrieben, daß die Hauptpunkte des Gnadenmanifestes etwa folgende sein werden:

„Die Rückstände an den Darlehen, welche in den Vierzigerjahren allen Kosakenstruppen ertheilt wurden, werden ganz gestrichen. Es bedeutet dies einen Schuldenlaß von circa vier Millionen Rubel. Der dauerlichen Bevölkerung derjenigen Gouvernements, welche in den Jahren 1890 und 1891 Mißernten zu verzeichnen hatten, würde ebenfalls ein Theil der Rückstände von diesen Nothstandsdarlehen erlassen, und zwar nach einer für diesen Fall vom Finanzministerium auszuarbeitenden besonderen Norm. Wie verlautet, dürften von diesen Rückständen drei Viertel niedergeschlagen werden. Für diejenigen Personen, welche in Gefängnissen gehalten werden und ihre Strafe nach den Urtheilen der Gerichte abhissen, soll im Ganzen die Strafe um die Hälfte vergrößert werden. Einzelne Aenderungen, respective Ergänzungen des Gnadenmanifestes sind noch möglich, da dasselbe noch keine endgiltige Redaction bekommen hat, sondern noch endgiltig im Ministercomité durchberathen wird.“

Der „Times“ wird aus Shanghai gemeldet: Der Vicekönig wurde von Nanjing nach Peking berufen, um die Reorganisation der chinesischen Armee nach westlichem Vorbilde zu überwachen. Die mongolischen und die chinesischen Soldaten in Tschal, 120 Meilen von Peking, empörten sich gegen die Behörden. Es wird befürchtet, daß die Auführer den dortigen Kaiserpalast plündern werden.

Nach dem Falle von Port Arthur schickte die chinesische Regierung einen Specialgesandten nach Tokio mit der Weisung, Frieden um jeden Preis zu schließen, doch in keine Abtretung wirklich chinesischen Gebietes zu willigen.

Ein Massenaufstand der Eingeborenen brach auf den Inseln von Neu-Guinea aus. Die Aufständischen auf der Insel Kanakas ermordeten alle Europäer und brannten ihre Häuser nieder. In den Plantagen hielten sie kannibalische Festmahle. Auf der Admiralitätsinsel und anderen Inseln wurden die Anpflanzungen eingeküchert, die weiße Bevölkerung getödtet und die Handelsstationen zerstört.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. November.

(Die technologische Sammlung) des Gewerbevereines activirt wie im Vorjahre mit 1. December l. J. folgende Curse: 1. den Kurs für gemerbliche Buchführung und Correspondenz, 2. Bauzeichnen- und 3. Modellir-Curs. Die p. t. Teilnehmer wollen sich in der Gewerbevereins-Kanzlei (Grundrücken Nr. 3, 11. Stock) in den gewöhnlichen Amtsstunden melden. Ein Unterrichtsgeld ist nicht zu entrichten.

(Millenium-Ausstellung Frühjahr 1896.) Die Fachabtheilung E. der Hermannstädter Ausstellungskommission (umfassend Gold- und Creditwesen, Geld- und Creditanstalten, Schloffer, Spengler, Kupfer-schmied, Gelbgießer, Messerschmied, Guß-, Glodengießer- und galvanoplastische Arbeiten, dann feuerfeste Coffen, Waffen, Dampfessel und Montierungen und landwirtschaftliche Maschinen und Werkzeuge) gibt bekannt, daß die Anmeldebogen zur Besichtigung der Ausstellung vom Präses dieser Fachabtheilung M. Lani entgegengenommen werden können. Es ergibt somit an alle jene, welche die Absicht haben, sich für eine oder mehrere der bezeichneten Unterabtheilungen an der Millenium-Ausstellung zu betheiligen, die Aufforderung, diese ihre Absicht dem oben genannten Präses, welcher zu weiteren Auskünften gerne bereit ist, bis längstens 12. December l. J. bekanntzugeben zu wollen.

(Benefice.) Das erste Benefice in der gegenwärtigen Spielzeit hat die hiesige Bühnenleitung Herrn Schön tag, einer der hervorragendsten Stützen der Gesellschaft, für morgen, Mittwoch Abend zugebilligt. Die künstlerische Geschlossenheit und stilgroße Ausführung seiner Darbietungen, die lebhaften Blüthenfarben, die meisterhafte in den Grundton derselben hineingeklimmt sind, der lebendige Ausdruck, der seine Gestaltungen durchweht, die Feinheit, mit der er sie abtönt, sind jattam bekannt. Wasdas vorausgeschickt, werden wir nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, daß sein morgiger Beneficeabend, zu dem er Shakespeares monumentales Werk: „Hamlet“ gewählt hat, durch einen alle Räume des Hauses füllenden Besuch wird gewürdigt werden.

(Absage.) Dr. Alexander v. Horocsonyi, einer der an Intelligenz und gesellschaftlicher Stellung hervorragenden und vornehmsten rumänischen Notablen, erklärt in einem in der Temesvarer „Dreptatea“ veröffentlichten Schreiben, daß er an der für morgen nach Hermannstadt einberufenen Rumänenversammlung nicht theilnehmen werde. Als einen der vielen Gründe dieser Absage bezeichnet er den Umstand, daß die geplante Versammlung lediglich einen localen Charakter besitzen könne, weil Hermannstadt an der Peripherie des von der Masse der Rumänen bewohnten Gebietes liegt.

(Dreimal ist genug.) Die heutige „Tribuna“ bringt einen offenen Brief Septimiu Albini's aus Bukarest, worin er mittheilt, daß er dort glücklich eingetroffen sei. Unter den Beweggründen, welche ihn veranlaßt haben, seine hiesigen Freunde zu verlassen und Ungarn den Rücken zu kehren, führt er auch den an, daß er an dreimaliger Haft genug habe und keine Lust verspüre, noch das vierte Mal 2 1/2 Jahre wegen des Memorandums die Fesseln kühler Denkart zu verkosten.

(Gewerbliche Fachschulen.) Das k. ung. Handelsministerium hat den vaterländischen Handels- und Gewerbebeamten einen tabellarischen Ausweis der derzeit unter der Oberbehörde des genannten Ministeriums bestehenden gewerblichen Fachschulen und ähnlichen Anstalten zur Befanntmachung derselben in den Kreisen des gewerbetreibenden Publicums übersendet. Von den in diesem Ausweis aufgeführten Anstalten gehören die folgenden zum Bezirke der Kronstädter Handels- und Gewerbebeamter: 1. die staatlich subventionirte Holzindustrie-Fachschule in Hermannstadt; die staatlich subventionirte Lehrwerkstätte für Holzweber in Heltau; 2. die staatlich subventionirte Schuhmacher-Fachschule in Hermannstadt; 3. die Lehrwerkstätte für Steinbearbeitung in Hofsufalu (in Verbindung mit der dortigen Schnitzerschule); 4. die technologische Sammlung (Gewerbemuseum) in Hermannstadt. Das vollständige Verzeichniß der vaterländischen gewerblichen Fachschulen liegt im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbebeamter zur Einsicht für die Interessenten auf.

(Volllieferung.) Eine Offertausschreibung der Direction der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen und der Dampfkessel k. ung. Eisen- und Stahlfabrik auf die Lieferung der im Jahre 1895 für diese Fabrik benötigten verschiedenen geglätteten Holzmaterialien liegt im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbebeamter für die betheiligten Kreise zur Einsicht auf. Die Offerten sind bis zum 10. December l. J. einzureichen.

(Wolldeckenlieferung.) Das hohe k. und k. Reichs-Kriegsministerium hat mit Erlaß vom 17. November l. J., Zasl 3711, Abtheilung 12, den Handels- und Gewerbebeamten eine Kundmachung über die Beschaffung von Wolldecken für das Jahr 1895 übersendet, auf welche Lieferung die betheiligten Kreise von der Kronstädter Handels- und Gewerbebeamter hiemit aufmerksam gemacht werden. Zu liefern sind Winterdecken, Sommerdecken und Caballerie-Wiederdecken. Die Offerten sind bis zum 20. December l. J., 10 Uhr Vormittags, an das Einreichungs-Protocoll des hohen Ministeriums einzusenden. Nähere Auskünften können die Interessenten bei der Handels- und Gewerbebeamter einholen.

(Compassation.) Am 19. December l. J. findet die Versammlung der Grundeigentümer in Petersdorf (bei Mühlbach) behufs Einleitung der Compassation dajelbst, der Wahl des Ingenieurs und Feststellung des Kostenvoranschlages statt. Ingenieur, die die einschlägigen Akten übernehmen wollen, mögen ihre Anerbietungen dem amts-handelnden I. Gerichtshof-Richter Herrn Johann Wasarhelyi oder den betheiligten Parteien b-kanntgeben.

(Todesfall.) Karl Michaelis, k. ung. Post-Official i. P., ist gestern nach kurzem Leiden im 65. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 28. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt.

(Concert Brennerberg in Budapest.) Der „Bester Lloyd“ schreibt hierüber unter dem 25. d.: „Fräulein Irene v. Brennerberg, die gestern im kleinen Redoutensale ein Concert gab, ist unterm Publicum noch in guter Erinnerung. Diese junge siebenbürgische Geigenvirtuosin hat vor etwa drei Jahren bei den Philharmonikern mitgewirkt, gleich darauf ihr eigenes Concert gegeben und beide Male das angebenste Klischee gemacht. Seitdem ist ihr Spiel noch reifer, abgeklärter geworden, die Vorzüge ihrer Technik und des Vortrages fanden wir in erhöhtem Maße wieder. Alles ist feiner gewachsen, auch die anmuthige, schlanke Gestalt, nur Eines nicht: der Ton ihrer Geige, der nach wie vor sehr mächtiges Kaliber aufweist. Aber dieser Ton ist klar, schön gerundet, von silberhellem Timbre und hat gelunden Kern. In dem achten Concert von Spohr, in welchem weicher Wohlklang mit gutem alten musikalischen Adel sich verbindet, zeigte sich ihre Kunst in bestem Licht: die bedeutende, sorgfältig durchgebildete Technik, der edle, schlichte Vortrag, die besetzte Cantilene und die wohlthuende Tonreinheit. Mit schöner Melancholie sang ihre Geige die Canzone von Taubert und das Duo zwischen Duflosch und Kobrpfeife in der „Wienlanka“ von Wieniawsky; diesen netten Tonwitz hat sie vortrefflich zum Besten gegeben. Fräulein Brennerberg, von Herrn Gustav Wagner discreet und geschickt accompagnirt, fand sehr lebhaften Beifall und wurde oft gerufen. Ihr Concert hätte einen zahlreicheren Besuch verdient.“

(Verurtheilung eines Canonicus.) Das Fünfkirchner Consistorium hat den einjährigen Vorsteher der röm.-kath. Gemeinde in Szegard, Gabriel Hann, derzeit Canonicus in Fünfkirchen, zum Tode von 2000 fl. verurtheilt, welche vor drei Jahren der Caffer der Gemeinde Johann R. Hill veruntreut hatte. Hill verübte seinerzeit einen Selbstmord; die Verantwortung traf daher Hann, welcher als Vorsteher den Caffer hätte controliren müssen.

(Ein Meteor.) Aus Esseg wird vom 22. d. geschrieben: Gestern punct 11 Uhr Nachts wurde ein prachtvolles Meteor beobachtet, welches in westlicher Richtung niederging und die Nacht eine Secunde lang taghell erleuchtete. Dasselbe hatte die Größe und Form einer Zuckermelone, erglänzte in einer herrlich blauen Farbe und zerfiel dann in unzählige Theile, welche glühend roth, gleich einem Funkenregen niedergingen. Ein Geräusch war nicht wahrnehmbar. Die Nacht war ruhig, der Himmel vollständig wolkenfrei.

Philipp R. Schule wird Schulte ist noch immer der Lage se
Syrnye von der Adamo wunden
einer über griechisch- bis nicht Biegelpan wogegen der hat nun, in Motivierung, entfallenden ohne Inter wurde, liegt Gegenstand
Zwei Budap Gerichtshof wurden. N des Budapet sichtig. angeschlossen standes beca ein Hauptm verhaftet u Glück legitin hoflichen Ver corresponden wegen Besch
(Q des Ritters Sein Diener und eine W Wien gelang padet mit 2
(E daß in der ist, welches t kändend na den beim ge gleiche. Ma Adem die ed obenauf befir fassfiscat bez Padet überu in der Mein gläubigen zu Gauner mit wurden auf dessen Brude Michael Ba geschädigt. M O-Rer, Kis-R sein scheinen.
(W im Preßbure zwischen den Winkens des der Maschinen erkannte, war der Selbstmor über den Das wurde. Im wurde, conR alt sei.
(S hat sich in der Dachboden sein konnte, war f er stets anfo sicherungs-Ge er zu eigen und ihm endl es ihm keine immobilien B forderung be näher verlor
(M vom 28. d. welcher hier Comitatsarrest erbrach die T und erstieg so Comitatsplaz bemerkte und Szüts festg
(S Der Dampfer verließ gestern Reife nach F Promontor an gestellt, mel sich zu lenken war dort auf Die Mannschaf Stunde ist es lungen, den f solche Beschäd der Rutter vo remonquirt. S Stunden Ver
(S Der Command Franz Bene Mitt. Er verl Abends in W führende Route Der Rittmeister lieferte der K Ausbauer der Pferden gegen meisters mit gn

Die Sach- und Geld- Kupfer- galvano- und Mon- bekannt, dieser ergeht mehrere zu be- Kräfte, 2. De- Spielzeit gendsten ist. Die elungen, derselben rühmt, voraus- morgiger met“ wird an In- nehmten a“ ver- ein- nen der geplante il Per- wohnt einen t, daß in ver- Rücken g habe der des Hierum rismus ekannt- über- zen die 1. die taatlich wer- wert- ortigen m) in tischen immer on der ung. diese Bureau Kreise t. ein- rieg- Ab- über welche Ge- anter- bis Pro- m die Ver- ehuß Fei- ligen den ligen B., Das dem obd“ erg, cum bat ihr acht. ber ides ist. hat der ihre bert von den. ght ihr ner in um der men her en: tet, er- an- en. und

(75 Jahre Lehrer.) Der Nagy-Tapolcsaner Lehrer, Philipp Rudolf, der 75 Jahre daselbst als Lehrer an der israelitischen Schule wirkte, trat nun als 94-jähriger Greis in Pension. Die Gemeinde ergänzte ihm, die staatliche geringe Pension auf einen Betrag, von dem der noch immer rüstige Greis seinen Lebensabend sorgenlos zu verbringen in der Lage sein wird.

(Von einem tollen Hunde gebissen.) In der Gemeinde Szpynge nächst Waag-Neustadt wurde der Hund des Müllers Benko von der Wasserseite befallen und bis zwei Kinder und die junge Bäuerin Adamovics. Auf Veranlassung des Stuhlrichteramtes wurden die Vermundeten nach der Hauptstadt in das Höggessche Institut befördert.

(Ein Seeliger, der nicht beerdigt wird.) In einer überwiegend von Romanen bewohnten Gemeinde weigerte sich der griechisch-katholische Seeliger, die Beerdigung eines Todten vorzunehmen, bis nicht die entfallenden Gebühren erlegt werden. Oberstulthier und Wogegspan beurtheilten den Seeliger zu einer Geldstrafe von 25 Gulden, wogegen der Seeliger die Berufung einlegte. Der Minister des Innern hat nun, wie „Bud. Hir.“ meldet, den Seeliger freigesprochen, mit der Motivierung, daß dieser nicht die Beerdigung verweigert, sondern nur die entfallenden Gebühren gefordert hat und nachdem der Todte, wenn auch ohne Intervention des Seeligers, in der vorgeschriebenen Zeit beerdigt wurde, liege kein Vergehen seitens des Letzteren vor, dessen Verhalten höchstens Gegenstand des kirchenspolitischen Verfahrens bilden könnte.

(Eine Spionengeschichte aus der Komoren Festsung.) Zwei Budapester Einwohner, J. R. und A. R. hatten am 20. d. bei einer Gerichtsverhandlung in Komoren zu erscheinen, wo sie als Zeugen verhöört wurden. Nach beendigtem Verhör wollten sie die Zeit bis zum Abgange des Budapester Zuges dazu benützen, die Festsung und die Stadt zu besichtigen. Sie spazierten in der Festsung herum, ohne von irgend Jemandem angesprochen zu werden, obgleich sie Officiere und Personen des Mannschafsstandes begegneten. Doch kaum auf städtisches Terrain gelangt, kam ihnen ein Hauptmann des 12. Regiments nachgeritten, erklärte sie „als Spione“ verhaftet und brachte sie nach der Festsung zurück, wo sie sich jedoch zum Glück legitimiren konnten und hierauf vom Hauptmann unter nicht eben höflichen Bemerkungen entlassen wurden. So meldet eine Budapester Local-correspondenz, welche hinzusetzt, daß die beiden Bürger gegen den Hauptmann wegen Beschränkung der persönlichen Freiheit die Anzeige erstattet haben.

(Diebstahl.) Aus Wien wird gemeldet: In der Wohnung des Ritters August v. Novakowski wurde ein großer Diebstahl verübt. Sein Diener Gregor entwendete Werthsachen in der Höhe von 5000 Gulden und eine Baarsumme von 2000 Gulden und wurde flüchtig. Einem nach Wien gelangten Telegramme zufolge ist in Krumau in Böhmen ein Postpaket mit 27 Stück Anlobank-Aktien gestohlen worden.

(Eine Schwindlerbande.) Man schreibt aus O-Wecke, daß in der dortigen Gegend abermals ein Schwindlerconfortium aufgelaugt ist, welches unter dem Vorwande, für echte Geldnoten den vierfachen Betrag täuschend nachgemachter Falsificate zu geben, die Leute ruft, die ihnen auf den Leim gehen. Den Vorgang, den die Gauner beobachteten, ist stets der gleiche. Man verabredet eine Zusammenkunft, übernimmt natürlich vor Allem die echten Geldnoten und gibt dem Opfer ein oder mehrere Pakete; obenauf befindet sich stets eine echte Goldnote, welche als höchst gelungenes Falsificat bezeichnet wird und stets im Augenblicke, da der Käufer das Paket übernimmt, entsteht ein Geräusch wie Säbelklirren, Alles flüchtet, in der Meinung, daß Polizei oder Gendarmen kommen und ehe die Reichthümlichen zu der Erkenntniß gelangen, daß sie betrogen sind, haben die Gauner mit ihrer Beute längst das Weite gesucht. In den jüngsten Tagen wurden auf diese Weise der O-Wecker Wirth Trivo Vigurthy und dessen Bruder Grigo zusammen um 1000 fl., ferner die dortigen Landeute Michael Hartus, Johann Benedel und Emerich Szarka um 700 fl. geschädigt. Auf erfolgte Anzeige wurden mehrere Einwohner von O-Wecke, O-Kér, Kis-Kér, Turja und Verbas, die an dem Schwindel betheiligt zu sein scheinen, verhaftet; es stehen noch weitere Verhaftungen bevor.

(Vor der Locomotive.) Dem die Station St. Georgen im Breßburger Comitai passirenden Zuge stellte sich am 22. d. Witten zwischen den Schienen ein Burche entgegen, der trotz der Signale und des Hinwinkens des Maschinenführers nicht von der Stelle weichen wollte. Bis der Maschinenführer die Absicht des Fremden, einen Selbstmord zu begehen, erkannte, war es zu spät, den Zug zum Stehen zu bringen und so wurde der Selbstmordcandidate von der Locomotive erfaßt, wunderbarerweise jedoch über den Damm hinuntergeschleudert, wobei ihm der rechte Arm abgerissen wurde. Im Breßburger Spital, wohin der Schwerverwundete gebracht wurde, constatirte man, daß er Michael Sangl heiße und neunzehn Jahre alt sei.

(Selbstmord aus Eigensinn.) Am verflorenen Samstag hat sich in der Orttschaft Tarnas ein sicherer Ferdinand Szűcs auf dem Dachboden seines Hauses erhängt. Szűcs, der wohlhabend genannt werden konnte, war früher Drickschirer und Cassier, in welcher zweifacher Eigenschaft er stets anstandslos gewirkt hatte. Später wurde er Agent einer Versicherungs-Gesellschaft; die für die letztere eincassirten Gelder nun verwendete er zu eigenen Zwecken und als die Verrechnung immer dringender gefordert und ihm endlich auch gedroht wurde, ging er hin und erhängte sich, obgleich es ihm keine Schwierigkeit gewesen wäre, den fehlenden Betrag auf seinen immobilien Besitz geliehen zu bekommen. Die Familie muß nun doch die Forderung der Affecuranz-Gesellschaft begleichen und hat obendrein den Er-nährer verloren.

(Mißlungene Flucht.) Aus Stuhlweissenburg wird vom 23. d. geschrieben: Der berühmte Einbrecher Johann Exarits, welcher hier wegen des Einbruchdiebstahls in der hiesigen Großtrafik im Comitatsarreste gefangen saß, unternahm heute einen Fluchtversuch. Er erbrach die Thür seiner Zelle, flüchtete sich in den Hof des Gefangenhauses und erstickte Johann mit Hilfe einer Leiter die Umfassungsmauer. Auf dem Comitatsplage wurde jedoch Exarits von dem Amtsdienner Karl Balogh bemerkt und mit Hilfe mehrerer Gefängnißwärter im Hause des Peter Szűcs festgenommen.

(Schiffsunfall.) Man schreibt von 23. d. aus Fiume: Der Dampfer „Pola“ der Ungarisch-Kroatischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft verließ gestern früh um 6 Uhr den Hafen von Pola und war auf der Reise nach Fiume begriffen. Als der Dampfer in die Nähe des Cap Bromontor angelangt war, bemerkte der Capitän zwischen den Felsen ein Schiff schwebend, welches durch Hülfsignale die Aufmerksamkeit des Dampfers auf sich zu lenken trachtete. Das verunglückte Schiff — der Kutter „Blacco“ — war dort auf eine Klippe aufgefahren und konnte nicht von der Stelle. Die Mannschaft des Dampfers ging nun an die Arbeit und nach einer Stunde ist es den vereinigten Kräften der Mannschaften beider Schiffe gelungen, den Kutter aus seiner schwierigen Lage zu befreien. Da derselbe solche Beschädigungen erlitten, daß er die Reise nicht fortsetzen konnte, wurde der Kutter vom Dampfer in's Schlepptau genommen und nach Cerso remorquirt. In Folge dieses Zwischenfalles kam hier „Pola“ mit einigen Stunden Verspätung an.

(Sportliche Leistung.) Aus Serajewo wird geschrieben: Der Commandant der hier garnisonirenden Husaren-Escadron, Rittmeister Franz Bene v. Rößtöl, unternahm am 11. d. einen sehr beachtenswerthen Mitt. Er verließ um 5 Uhr früh Serajewo und traf um halb 7 Uhr Abends in Pestje ein. Er legte somit die durch schwieriges Terrain führende Route von 168-2 Kilometern in dreizehneinhalb Stunden zurück. Der Rittmeister benützte dabei vier Pferde. Ein Pöndant zu diesem Erfolge lieferte der Reserve-Lieutenant Alexander v. Blaskovich, welcher, um die Ausdauer der bosnischen Pferde und ihre Leistungsfähigkeit den großen Pferden gegenüber zu erproben, denselben Mitt in Gesellschaft des Rittmeisters mit zwei bosnischen Pferden vollführte, ohne daß dieselben für die

Leistung vorbereitet worden wären. Die beiden Pferde hatten die Probe glänzend bestanden.

(Duell.) Aus Agram wird vom 23. d. berichtet: Seit einigen Tagen ist hier eine förmliche Duellmanie ausgebrochen. Während aber die bisherigen Recontres ziemlich harmlos verliefen, fand heute ein Säbelduell zwischen dem Honvéd-Oberleutenant Müller und dem Sohne des Reichstags-Abgeordneten Sepecebis dem abjurirten Rechtslehrer Dujan v. Sepecebis, unter schweren Bedingungen statt. Schon im ersten Gange erhielt Sepecebis einen Primgeiß über den Kopf und eine Seconde, welche ihm eine klaffende Wunde von der Brust bis zur Stirne beibrachte. Sepecebis wurde schwerverletzt in seine Wohnung gebracht.

(Kalenderschau.) „Dr. Joh. Nep. Vogl's Volks-Kalender für das Jahr 1895.“ Redigirt von August Silberstein. Mit Beiträgen von J. Amberg, Hugo Klein, L. v. Neugebauer, C. Marquard Sauer, Aug. Silberstein, J. Sig, Curt v. Jelau und mit einer Composition von R. Gound. 51. Jahrgang. Preis broschirt 40 kr., elegant in Leinwand gebunden 80. fr. Wien, k. u. l. Hofbuchdruckerei Carl Fromme. Der vorliegende Kalender betritt mit dem gegenwärtigen Jahrgange das zweite Lustrium seines Bestandes. Dieser Umstand, sowie der Name des gegenwärtigen Herausgebers bieten wohl die beste Gewähr, daß dieses in allen deutschen Gauen Oesterreichs heimische Volksbuch auch heute noch in dem Geiste seines Begründers fortgeführt wird. Wie immer steht an der Spitze eine jener treffenden, gemüthvollen Schilderungen aus dem Volksleben der Alpengegenden, durch welche Silberstein seit vielen Jahren die Leser des Kalenders erfreut, so daß dessen Jahrgänge in den meisten Familien aufbewahrt und in Museen immer wieder gelesen werden. Daran schließt sich eine Reihe kleiner reizvoller Erzählungen aus den Federn namhafter Autoren und auch diesmal bildet eine treffliche Composition zu einem Gedicht Silberstein's einen besonderen Schmuck des Kalenders. Den Schluß bildet eine reich illustrierte Rundschau über die Ereignisse des verflorenen Jahres. Daß auch die notwendigen kalendarischen Hefesse nicht fehlen, braucht kaum besonders erwähnt werden. Die Ausstattung ist eine gediegene, der Bilderschmuck ebenso reichhaltig als schön ausgeführt, und wird der Kalender auch heuer den Kreis seiner Freunde und Leser wieder erweitern.

„Fromme's Wiener Kunstkalender für Geschäft und Haus und zum Gebrauche in den Aemtern 1895.“ Redigirt von Hans Mayerhofer. 30. Jahrgang. Mit einem Plane der erweiterten Stadt Wien, Touristenkarte von Wiens Umgebung und mit Plänen der Theater und Concertsäle. Preis gebunden 65 kr. Wien, k. u. l. Hofbuchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Carl Fromme. Seit 30 Jahren hat sich dieser Kalender als treuer Rathgeber im Hause, wie als verlässliches Nachschlagbuch in Bureau und Kanzlei erprobt. An Vortrefflichkeit übertrifft er alle ähnlichen Kalender und die sorgfältige Bearbeitung sowie sehr übersichtliche Enttheilung seines Inhalts zeichnet ihn gleichfalls vortheilhaft vor anderen derartigen Publicationen aus. Wir können hier nur eine gedrängte Uebersicht der einzelnen Abschnitte bieten, welche jedoch hinreichend dürfte, ein Bild von der Reichhaltigkeit des Ganzen zu geben: Kalendarium für Katholiken, Protestanten, Griechen und Juden, die Monate mit Papier durchschossen für Vormerkungen, sowie für Einnahmen und Ausgaben. Hof-Kalender mit der Genealogie des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie den Namen sämtlicher regierenden europäischen Fürsten nebst Flächeninhalt und Einwohnerzahl der einzelnen Staaten. Kirchen-Kalender, Staats-Kalender, Militär-Kalender, Post-Kalender, Telegraphen-Kalender, Geschäft-Kalender, Börsen-Kalender, Wiener Adress-Kalender, Wegweiser und Fremdenführer, Verkehrs-Kalender, Vergnügungs-Kalender, Haus- und Landwirthschafts-Kalender und Markt-Kalender. Alle in diesen Abschnitten enthaltenden Angaben sind entsprechend dem neuesten Stande revidirt. Das Format des Kalenders ist handlich, die Ausstattung gefällig. Wir können denselben nur bestens empfehlen.

(Im Tunnel getödtet.) Im Berg Fel-Tunnel, dem ersten Tunnel südlich von Innsbruck, wurde am 22. d. Nachmittags dem Telegraphenleitungs-Aufseher Lechner durch einen Laßzug der Kopf vom Rumpfe getrennt; auch ein Arbeiter wurde getödtet. Lechner war verheiratet und hinterläßt vier Kinder. Der Unglücksfall ist auf eigene Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

(Einsturz eines Neubaus.) In der Charlottenstraße in Leipzig-Neudorf stürzte am 24. d. Nachmittags ein bis zum Dache fertiger Neubau ein; von zehn Arbeitern, welche unter den Trümmern begraben wurden, sind drei todt und sieben schwer verletzt.

(Ein überfallener Priester.) Der Gelbbriefträger Hübnner wurde in Breslau in einem Hausflur der Albrechtstraße angefallen und gefährlich im Genick und Gesicht verletzt. Der Räuber, ein stellungslöser Maler Leichter, wurde verhaftet.

(Das Ceremoniel) für die gestern, 26. d. M. stattgefundene Hochzeit des Kaisers Nicolais enthält folgende Bestimmungen: Einundzwanzig von der Festsung abgegebene Kanonenschnüße kündigen den Hochzeitstag an. Die geladenen Personen und die Würdenträger versammeln sich um 11 1/2 Uhr Vormittags in den verschiedenen Sälen des Winterpalais, während die Heilige Synode und der Clerus sich unmittelbar in die Kirche des Palais begeben. Die Würdenträger erscheinen in großer Uniform, die Damen in russischem Pöpcostüm (orangefarbig mit goldenem Rand). Die Ehrendamen und die Kaiserin-Witwe wohnen der Toilette der Braut bei, welche eine Krone auf dem Haupte und einen Mantel aus Goldbrocat mit Hermelin tragen wird. Die Schleppe der Braut wird von vier Hofchargen, das Ende desselben vom Hofkammerer getragen. Einundfünfzig Schnüße kündigen an, daß sich der Zug von den Gemächern der Braut in die Kapelle in Bewegung setzt. Den Zug eröffnen die Würdenträger, sodann folgen die Kaiserin-Witwe und die Braut, hierauf der Kaiser mit seinem Gefolge, dem Hofminister und drei General-Adjutanten. Nunmehr folgen der König von Dänemark, die Königin von Griechenland der Großherzog von Hessen, der Herzog und die Herzogin von Koburg, der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Prinz-Prinz von Rumänien, Prinz Waldemar von Dänemark, Prinz Georg von Griechenland, der Herzog von York, Prinz Heinrich von Preußen mit Gemahlin, die Großfürsten, die Großfürstinnen, sowie die anderen russischen Gäste. Die russischen und auswärtigen Hofdamen, die Senatoren, Staatssecretäre und andren Würdenträger schließen den Zug ab. Die Minister, die Mitglieder des Reichsrathes und des diplomatischen Corps mit ihren Damen werden sich nicht im Zuge befinden, sondern direct vom Georgsaale nach der Kirche geführt werden. Der Kaiser, die kaiserliche Braut, die Souveräne und Prinzen werden bei der Kapellenthür von dem Metropolit mit der Heiligen Synode und dem hohen Clerus empfangen. Sobald der Kaiser die in der Mitte der Kirche errichtete Estrade bestiegen hat, wird ihm die Braut von der Kaiserin-Witwe zugeführt, worauf der Gottesdienst beginnt. Erzpriester überreichen auf goldener Schüssel die Eheringe, welche der Reichthaler dem Kaiser und der kaiserlichen Braut an den Finger steckt. Nach Beendigung der Trauungs-ceremonie treten die hiezu bestimmten Souveräne und Prinzen an die Estrade heran, um die Krone über den Häuptern des Kaisers und der Braut zu halten. Nach der Ceremonie der Einsegnung der Ehe folgen Gebete, welche zum ersten Male für den sehr orthodoxen Welt Herrscher Nicolai Alexandrowitsch und seine kaiserliche Gemahlin, die sehr orthodoxe Alexandra Feodorowna“ gesprochen werden. Hierauf nähern sich die Neuberämhten der Kaiserin-Witwe, um derselben ihren Dank abzusprechen. Alsdann nähern sie die Glückwünsche der Souveräne und Prinzen entgegen. Nunmehr wird ein Teudeum celebrirt, welches von 301 Kanonenschnüßen begleitet sein wird. Nach Beendigung des Gottesdienstes begeben sich die Majestäten, gefolgt von den Souveränen und Prinzen, nach ihren Appartements, wo dieselben die Glückwünsche der Mitglieder des diplomatischen Corps, der Würdenträger und der Damen empfangen. Die Majestäten verlassen sodann das Palais und begeben sich in einem Calawagen à la Daumont nach der Rajan-

Kathedrale, wo sie von dem Metropolit und dem hohen Clerus empfangen werden. Nachdem die Majestäten einem Dankgottesdienst in der Kathedrale beigewohnt, fahren dieselben nach dem Anitschow-Palais, wo sie von der Kaiserin-Witwe empfangen werden. Auf dem Wege vom Winterpalais zum Anitschow-Palais bilden die Truppen Spalier. An diesem Tage werden in allen Kirchen Dankgottesdienste gehalten und alle Glocken geläutet werden.

(Vom Wetter.) Die Vertheilung des Luftdruckes bleibt noch eine ziemlich gleichmäßige mit einem starken Maximalgebiet über dem nördlichen Mitteleuropa, wodurch für unsere Gegenden in den nächsten Tagen bei leichten Nord- bis Ostwinden noch wechselnd bewölkt, zu Niederschlägen geneigtes kühles Wetter mit Nachtröpfen voraussichtlich erscheint.

(Bei Mangel an Appetit, Sodbrennen,) überhaupt bei allen Arten Magenbeschwerden empfehlen wir der besonderen Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's Soda-Pastillen“. Erfölltlich in Original-Cartons à 30 kr. in allen Apotheken und besseren Droguen-handlungen, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Zuderwaaren und Chocoladen A. Egger's Sohn, Wien—Mafford.

Original-Telegramme.

Budapest, 27. November. Ministerpräsident Weyerle begab sich Abends sofort nach seiner Ankunft in den liberalen Club, wo die Partei-mitglieder ihn mit dem größten Interesse erwarteten. Schon vor dessen Anankst verbreitete sich die Nachricht, daß Seine Majestät die bei Höchst-denselben befindlichen Gesekentwürfe binnen kurzer Zeit sanctioniren werde, worauf die übrigen kirchenpolitischen Vorlagen vom Magnatenhause in Ver-rathung gezogen werden. Ministerpräsident Weyerle bestätigte auf die Anfragen der Abgeordneten diese Nachricht und kann daher die Sanction, und zwar schon in den nächsten Tagen als sichere Thatsache betrachtet werden.

Budapest, 27. November. „Bester Lloyd“ schreibt: Die Reise Weyerle's hatte günstigen Erfolg; die Sanction der Vorlagen wird binnen kurzer Zeit dem derzeit im Amte befindlichen Ministerium Weyerle ertheilt werden. Die zwei restlichen Vorlagen werden im Oberhause verhandelt werden, wenn kein Zweifel betreffend der Sanction obwalten wird und dürfte die bezüglich heute kompetenterseits eine sehr kategorische Kundgebung erfolgen. Heute kann von einer Ministerkrise schlechterdings nicht mehr die Rede sein, weder von einer Cabinetskrise, noch von einer partiellen Minister-krise. Das Ministerium Weyerle bleibt intact und ist der Gedanke an eine Veränderung derzeit überhaupt nicht aufgetreten.

Budapest, 27. November. (Abgeordnetenhause.) Die Galerien und Bänke sind dicht gefüllt, doch die erwartete Erklärung über die politische Lage erfolgte nicht. Das Haus verhandelte das Handelsbudget und ging in die Specialdebatte ein. Weyerle conferirte mit Koloman Tisza, später mit dem Magnatenhaus-Präsidenten Szlavay.

Bargin, 27. November. Die Gemahlin des Fürsten Bismard ist gestorben.

Petersburg, 27. November. Die Trauung des Czars verlief programmgemäß mit großem Prunk und nach streng orthodoxem Ritus. Bemerkenswerth war der freie Verkehr des Publicums beim Passiren der Majestäten. Die Truppen wurden zurückgezogen, die Straßen, Häuser und Tribünen waren überfüllt; das Kaiserpaar wurde mit großartigen Ovationen begrüßt. Das Manifest des Czars verkündet zahlreiche Gnadenacte.

Marktbericht.

Hermannstadt, 27. November. Weizen, per Sektolter, besser Qualität fl. 5.30, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.70, Galtsucht, besser, fl. 4.40, mittlerer fl. 4.10, mindester fl. 3.80, Korn, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.20, Gerste, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.60, Hafer, besser fl. 2.50, mindester fl. 2.30, mindester fl. 2.—, Futtermittel fl. 4.20, Erdäpfel fl. 1.40, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 14.—, Mehl Nr. 1 fl. 13.—, Mehl Nr. 3 fl. 12.—, Mehl Nr. 5 fl. 10.—, Erbsen, per Siter 12 kr., Erbsen 15 kr., Hirsolen 10 kr., Hirse 12 kr., Hens, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.20, ungebundenes fl. 2.—, Weizenholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.20, Kernen, per Kilo 46 kr., Senf 30 kr., Rindfleisch 52—62 kr., Rindfleisch minderer Qualität bei den Poplatern 40—50 kr.

Fremden-Liste

vom 26. November. Hotel Neuhirrer. Gabriel Karczag, Advocat, Paul Sandor, Beamter, von Klausenburg; Moriz Reich, Director, Franz Rinaf, Kaufmann, von Budapest; Agler, Max Herman, Rudolf Deutsch, Kaufleute, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Heute Mittwoch den 28. November 1894: Benefice des Regisseurs und Schauspielers Julius Schöntag: Abonnement Suspendu Nr. 3 Hamlet. Tragödie in 5 Acten von Shakespeare.

Table with 2 columns: Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. November. Lists various financial instruments and their prices.

Table with 2 columns: Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. November. Lists various financial instruments and their prices.

Sz. 7764/1894.
tkvi.

[910] 1-3

H i r d e t m é n y.

Péterfalva határának általános tagosítási ügyében közbírák teszem, miszerint az előmunkálatok megkezdése végett a helyszínére Péterfalván a tárgyalás 1894. év december hó 19-ik napjára tűzöm ki.

A kitűzött határnapon mindenk előtt az érdekelte feleknek az eljárás további folyama alatt leendő képviselők rendeztetik, azután a mérnök megválasztása és a költség-előirányzat elkészítése eszközöltetik.

Felhívom tehát a birtokrendezési mérnök urakat, hogy azok, a kik a kérdéses ügyben a működő mérnöki teendőket elvállalni szándékoznak, a szerződési pontozatok előterjesztése mellett ajánlataikat hozzám vagy az érdekelte felekhez küldjék be.

A határ területe 4290 kat. hold, részlet száma 6800; 1008. tjkv. és körülbelül 900 birtokos.

Nagy-Szeben, 1894. november 20-án.

A nagyszzebeni kir. törvényszék kiküldött eljáró bírájától:

Vásárhelyi János,
kir. eljáró bíró.

426. szám
1894.

[908] 2-3

H i r d e t m é n y.

Alulírt méntelep-osztály laktanya-csapszéke (Cantine) 1895. év január hó 1-ével kiadatik.

Felhívom az erre vállalkozók, miszerint folyó év december hó 24-én, délelőtt 10 órakor, megtartandó versenytárgyalásra az osztály irodájában jelentkezzenek, hol a feltételek bármikor betekinthetőek, valamint ezek írásbeli megkeresésre megküldetnek.

A sep-i-szt.-györgyi m. kir. méntelep honoródi osztály laktanya parancsnoksága.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Bemerkungen betreffend den Plan zur Auftheilung der Concursmasse der Frau Anton Dreier bis 8. December.

Vom Torbäcker Gerichtshofe an Josef Kerekes, zur Tagfahrt am 21. December zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Juan Vascon in Kronstadt bis 7. Januar 1895.

Vom Stifter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Katharina Schrobau in Unter-Bogoz, des Georg Maurer in Groß-Schögen, des Johann Berles in Lechnitz bis 7. Januar 1895.

Vom Torbäcker Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Albert Menafagi in Torba bis 9. Januar 1895.

Vom Richter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Petru Wurze in Ració bis 24. November 1895.

Vom Stifterbäcker Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Moses Szöcs in Ghit-Szereda bis 24. November 1895.

Vom Székelyhercegúrter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Székely in Székely-Retzburg bis 24. November 1895.

CAO VERO
entöltet, leicht löslicher Cacao
CHOCOLADEN
mit und ohne VANILLE
zu mässigen Preisen.
HARTWIG & VOGEL
BODENBACH
ANERKANT VORZÜGL. QUALITÄT
Überall käuflich

U n d i p l o m i r t e r
Apotheker-Assistent
der auch der ungarischen Sprache mächtig ist, wird acceptirt von Herrn **Valentin Beteg**, Apotheker in **Sepsi-Szent-György**. Monatliches Salair 30 fl. Halbjährige Salair - Aufbesserung und Partecipirung auch an anderen Vortheilen. Eintritt Ende December. (1895) 4-4

Die edelsten
Siebenbürger Natur-Gebirgs-WEINE
und
Siebenbürger Champagner,
Kokelthaler Schaumweine,
für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in meiner **Original-Füllung**
in **Hermannstadt** nur von
Johann Billes
zu festgelegten Depötpreisen billigt zu beziehen.
„Michelsdorfer“
vorzüglicher Tischwein
Literflasche sammt Glas 60 kr.
Größere Aufträge auf Wein in Flaschen und Gebinden werden nach separatem Engros-Preiscurant ab Station Schässburg - Segesvár (Ung. Staatsbahn östliche Linie) effectuirt.
Engros-Lager in
Silvorium, Lagerbranntwein und Cognac.
Josef B. Teutsch,
Wein-Export, (716) 11-14
in **Schässburg - Segesvár**
in **Siebenbürgen.**
Preislisten gratis und franco.

Selbst die gewaltigen Fortschritte der modernen Chemie und die daraus hervortragenden unzähligen chemischen Präparate waren bisher nicht im Stande, das seit 30 Jahren bewährte Cosmétiqueum
Dr. Friedr. Lengiel's Birken-Balsam
zu verdrängen, ein Beweis, daß hier ein wirkliches gutes, von der Natur selbst producirtes Hautverschönerungsmittel vorliegt. Dr. Friedr. Lengiel's Birken-Balsam wurde vom medicinischen Departement des kais. russischen Ministeriums begutachtet und von Prof. Dr. med. Raspic, Universitäts-Procurator in Wien, sowie von Prof. Biesluchin London u. v. A. empfohlen. Derselbe wird nach einem seit 30 Jahren geübten chem. Verfahren präparirt, welches ihm die Eigenschaft verleiht, die obere Hautschicht allmählig abzuheben, und die auf diese Art gereinigte untere Haut in jugendlichem Glanz zu Tage treten zu lassen, jede Art Ausschlag, Sommerprossen, Flecken, Rötthe und Wundmale zu beseitigen, Hautfalten und Blatternarben nach und nach vollständig zu glätten und dem Teint ein frisches und lebhaftes Colorit zu verleihen.
Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 kr.
Dr. Friedr. Lengiel's Benzoe-Seife,
mitthe und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt. (855) 5-24
Preis per Stück 60 fr.
Zu finden in allen größeren Apotheken.
Haupt-Depöt in **Budapest bei Jos. v. Török, Apotheke, Königsgasse.**

200 Gulden
monatlich sicherer Verdienst ohne Capital und Risiko wird Personen jeden Standes geboten, die ihre Bekanntschaft zum Verkaufe eines sehr geachteten Artikels benötigen wollen. Anträge unter: „**Ohne Risiko**“ an die Annoncen-Expedition **Heinrich Schalek, Wien I.** (895) 4-10

Junger Comptoirist gesucht!
Derfelbe muß die einfache Buchhaltung verstehen, guter Rechner und Correspondent, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig sein.
Eintritt 15. December. Anfangsgehalt 30 fl. monatlich.
Offerte mit Abschrift der Zeugnisse zu richten bis 1. December sub „**W. 30**“, **Maros-Vasárhely,** poste restante. (909) 2-2

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
FETTPUDER.
Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.
Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.
GOTTLIEB TAUSSIG,
Fabrikant feiner Toilette-Seifen und Parfumerien.
Haupt-Niederlage: **Wien, I., Wollzeile Nr. 3.**
Zu haben bei **J. Buresch jun.** in **Mediasch** und in den meisten Parfumerien, Drogerien und Apotheken. (85) 44-48

Der Wajchtag
kein Schrecktag mehr!
Bei Gebrauch der patentirten **Mohren-Seife** wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Bei Gebrauch der patentirten **Mohren-Seife** wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten, als bei Benützung jeder anderen Seife. Bei Gebrauch der patentirten **Mohren-Seife** wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Bei Gebrauch der patentirten **Mohren-Seife** wird Niemand mehr mit Bürsten waschen oder gar das schädliche Bleichpulver benötigen. Bei Gebrauch der patentirten **Mohren-Seife** wird Zeit, Brennmaterial u. Arbeitskraft erspart. Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Urtheil des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn Dr. Adolf Jolles.
Zu haben in allen größeren Specerei- und Consum-Geschäften.
Haupt-Depöt: **Wien, I., Renngasse 6.**

Für jährlich 1 Gulden
Auskünfte und Informationen.
Finanz-Rundschau.
Österreichisch-ungarische Publicistische Specialität!
Finanz-Rundschau
Österreichisch-ungarische
hat sich während ihres fünfjährigen Bestandes das Renommée des bestunterrichteten und vertrauenswürdigsten Finanzblattes erworben.
Finanz-Rundschau
Österreichisch-ungarische
holt ihre Informationen aus den ersten Quellen und ertheilt Auskünfte und Informationen auf Grund eingehenden Studiums und objectiver Beurtheilung der maßgebenden Umstände und Verhältnisse.
Finanz-Rundschau
Österreichisch-ungarische
lehnt speculative Wagnisse ab.
Finanz-Rundschau
Österreichisch-ungarische
widmet allen Vorgängen auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete die gleiche Aufmerksamkeit und ist so in der Lage, bei finanziellen Transactionen jeder Art, insbesondere bei Capitalsanlagen die erschöpfendsten Aufklärungen zu bieten.
Finanz-Rundschau
Österreichisch-ungarische
welche wöchentlich erscheint, kostet bloß **Ein Gulden jährlich.** Sie bringt die **vollständigen Ziehungslisten.** — **Drogenummern auf Verlangen gratis** und franco. — Das Abonnement, welches mit jedem Tage eingeleitet werden kann, berechtigt zu Anfragen über alle Finanz-Transactionen, welche gratis Beantwortung finden.
Die Administration der österr.-ungar.
Finanz-Rundschau,
Wien, I., Kohlmarkt Nr. 20. (905) 2 6

Die Oesterreichische Glashütten-Gesellschaft
in **Aussig a/E.,**
deren Haupt-Niederlage für **Siebenbürgen** bei **Leopold Hunwald in Klausenburg,**
vereinigt mit der Vertretung der Siemens'schen Glasfabrik in **Neusattl,**
empfeilt ihr **großes Lager** in
Bier-, Wein-, Cognac- und Rum-flaschen
besten Qualität und ist in der Lage, jeden Auftrag prompt zu effectuiren.
Aufträge auf ganze Wagonladungen werden ab Fabrik zu billigsten Ausnahmepreisen franco nach jeder Bahnstation rasch geliefert.
Als Specialität empfiehlt die Niederlage noch: **unzerbrechliches Drahtglas** in Stärken von 8 bis 20 Millimeter, geeignet für Oberlichter, Kellereisenfenster und Fußbodenplatten, ferner **Patent-Glasbuchstaben** in Gold, Silber, Schwarz- und Weiß-Emailglas.
Um zahlreiche Bestellungen bittet
die Haupt-Niederlage **Leopold Hunwald**
in **Klausenburg.** (907) 1-6